

komen wußte, auf besagte Solemnitet nacher Aufhausen liefern, das churfürstliche weiße Preuhaus Weiz¹⁾ aber weißes Bier gratis geben sollen, welches alles auch fleißig geschehen ist.“

Inzwischen erweiterte der unermüdliche Dechant seine Gnadenkapelle neuerdings, indem er sie verlängerte und zwei Seitenkapellen anbaute. Dann rüstete er zur Translation.

Graf v. Wartenberg in Regensburg schenkte silberne Schreine für die drei hl. Leiber, der katholische Glockengießer Johann Gordian Schelchshorn daselbst widmete in das Thürmlein eine schöne neue Glocke. Damit die Feier aber auch zu größerem geistlichen Nutzen verlaufe, erwirkte der Generalvikar Frhr. v. Wämpel für die Translation und die ganze Octav von Rom einen vollkommenen Ablass und lud die Seelsorger der Umgebung ein, mit ihren Gemeinden an bestimmten Tagen in Aufhausen processionsweise sich einzufinden.

Die Translation wurde mit aller möglichen Feierlichkeit am Sonntag nach Mariä Geburt, 15. Sept. 1697, durch den Weihbischof Grafen von Wartenberg abgehalten. Während der Octav fand täglich Hochamt und Predigt, sowie feierliches Abendoratorium statt; auch wurden auf einem mitten im Pfarrhof schön zubereiteten Theater geistliche „Comödien“ durch P. Joseph²⁾ von St. Emmeram in Regensburg und seine Präbendisten aufgeführt.

So war denn eine hübsche Wallfahrtskirche geschaffen und mit Reliquien bereichert, dazu ein Klösterchen der Merianer begründet und in seinem äußern Bestande so viel als möglich gesichert. Es schienen nun für den Begründer alles dessen Tage ruhiger Wirkens anzubrechen. Allein dem war nicht so. In Folge seiner Verbindung mit dem österreichischen Kaiserhofs begann für ihn eine Periode noch einflußreicherer Wirksamkeit, die sich besonders zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges für Aufhausen und dessen weite Umgebung segensreich fühlbar machte.

Siebentes Capitel.

Begründung der Merianer-Institute zu Wien und München. 1698—1707.

Im Jahre 1698 erhielt Propst Seidenbusch zu seiner Verwunderrung von der Fürstin von Lobkowitz³⁾, einer geborenen Markgräfin

¹⁾ Weichs, Dorf bei Regensburg.

²⁾ P. Joseph Löwenthaler, O. S. B. aus Amberg, Profess 1666; † 1711.

³⁾ Ihr Gemahl war Ferdinand August Leopold Fürst Lobkowitz, geb. 7. Septemb. 1655, 1691 kais. Principalcommissär am Reichstag zu Regensburg, 1699—1708 Obersthofmeister der Kaiserin Wilhelmine Amalie, † 3. Oct. 1715. Wurzbach, Biograph. Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. 15. Theil (1866), S. 320 f.

von Baden, deren Gemahl kaiserlicher Plenipotentiar zu Regensburg war, die dringende Einladung, sie auf der Reise nach Wien zu begleiten. Er lehnte ab, allein die Fürstin wußte den Generalvikar v. Wämpel zu bewegen, daß er ihm die Reise nicht nur erlaubte, sondern geradezu auftrug. So ergab sich denn Seidenbusch und reiste um das Fest Mariä Himmelfahrt zum neunten Male in die alte Kaiserstadt, als Kaplan der Fürstin, welche durch seinen Einfluß beim Kaiser die Ernennung ihres Gemahls zum Obersthofmeister der künftigen Gemahlin König Joseph's zu erreichen hoffte¹⁾.

Aus Anlaß des bei diesem Aufenthalte in Wien bewiesenen seelsorglichen Eifers erhielt er durch die fürstlich Lichtensteinsche Familie das eben erledigte Beneficium St. Andrea²⁾ und, als er im Jahre darauf wieder nach Wien kam, auf Verwendung König Joseph's statt dessen ein anderes Beneficium an der hl. Dreifaltigkeitskirche neben dem sogenannten Doctor Lazenhofe³⁾ (1700) zum Zwecke der Einführung seiner Congregation in Wien⁴⁾. Da dieses Beneficium zwar eine Kirche, aber kein eigenes Haus besaß⁵⁾, so bestand die erste und schwierigste Aufgabe darin, für die Priester des Oratoriums eine gemeinschaftliche Wohnung zu beschaffen. Seidenbusch wußte auch hier auf originelle Weise Rath.

„Ein Haus in Wien zu erkaufen war wegen Abgang der Gelmitteln unmöglich und etwas zu erbauen ermangelte der Platz. Machte also seine Gedanken, auf dieses Kirchhl. hinauf zu bauen, als welches fest gewölbt war, auch einen nechst daran stehenden Thurn hatte, welcher schon ganz haufällig war. Dahin dann, resolvirt er sich, alle Nothwendigkeiten vor seine Congregation zu erbauen, wie solches auch in dem Werk erfolgt ist, also, daß unter einem hohen Kirchentach 8 Priester, jeder sein besonders Zimmerl bekomen, und noch darzu das Refectorium, die Bibliotheca, die Kuchel, auch eine Behaltnuß vor Speis und Trank, item eine Altona⁶⁾ zu einem Gärtl, sodan ein schönes Oratorium, nit

¹⁾ Fürst Lobkowitz erhielt in der That 1699 diese Stelle.

²⁾ Präsentation durch Fürsten Joh. Adam Andreas v. Lichtenstein dd. Wien, 6. April 1699.

³⁾ Dieser Hof hatte seinen Namen von einem frühern Besitzer, dem bekannten Historiker Wolfgang Lazius († 1565). Die anstoßende Dreifaltigkeitskapelle mit Beneficium wird schon im J. 1204 erwähnt. Seit Joseph II. ist sie profanirt. Z. Schimmer, Alt-Wien, II. Abth., Heft XI., S. 19. ff.

⁴⁾ Als Datum der Errichtung wird der 1. Februar 1701 angegeben; die bischöfliche Bestätigung erfolgte erst am 12. Februar 1707 (Zust, Regesten zur Geschichte der Oratorianer in Wien; im Wiener Diöcesanblatt 1889, S. 243.)

⁵⁾ Der Lazenhof wurde erst unter dem Propst Franz Stare, dem Nachfolger Seidenbusch's, 1720 angekauft. Schimmer, Alt-Wien XI, 22.

⁶⁾ Altane, Veranda.

minder ein Thurn mit drei Glöcklein zu sehen gewesen, welches curieuse Gebäu dan viller Menichen Augen zu sich gezogen hat¹⁾, und ihre Römische Kayserliche Mayestät Eleonora Magdalena sambt dero Durchleichtigsten Princessinen solches seltsames Gebäu zu sehen, sodan dem Kaiser Leopoldo zu referiren allergnedigstes Belieben selbst getragen haben.

„Gleichwie aber ein solches Werk zu führen und die neu angehende Congregation in Wien einzurichten eine mehrere Zeit erforderte, als hat Herr Seidenbusch vorhero in Aufhausen gute Anstalt machen²⁾, auch bey seiner churfürstlichen Durchlaucht in Bayern Maximilian Emanuel als diser seiner Congregation in Aufhausen gnedigsten Stifter sich die-mithigist beurlauben wollen.

„Zumalen aber in selbigen Zeiten, nemlich Anno 1701, nachdem der König in Spanien Philippus V. gestorben, und dessentwegen der spanische Krieg seinen Anfang schon genommen, auch der Rues ergangen, als wurde Seine churfürstliche Durchlaucht in Bayern mit dem Kaiser in Uneinigkeit verfallen, so hat Herr Seidenbusch bey diser seiner die-müthigsten Beurlaubung mit Vorhaltung der Bildnuß des gecreuzigten Jesu Seine churfürstliche Durchlaucht diemithigist und eyfrigist gebeten, Seine churfürstliche Durchlaucht wollen sich doch von dem Haus Oesterreich nit entzweyen, sondern als zwei Säulen der hl. catholischen Kirchen in beständigem Friden und Einigkeit verbleiben. Worauf Seine churfürstliche Durchlaucht diese Antwort gegeben haben: »Alter, gehet hin und betet für uns.« Welches Herr Dechant auch zu thuen versprochen hat, und also reiset er von München nacher Aufhausen, von Aufhausen nach Wien.

„Mit lang hernach, da er in Wien ankomen, und die Wohnungen vor seine Priester auf die Kirch hinaufzubauen angefangen, nemlich Anno 1702 erhebt sich mit Einnehmung der Reichsstadt Ulm der Krieg zwischen Bayern und dem Kayser, welches dan Herrn Dechanten sehr geschmerzt. Er wußte aber bei solcher Verhängnuß Gottes nichts besseres zu thuen, als was Seine churfürstliche Durchlaucht in München ihm gnedigst anbefohlen haben, nemlich er solle vor Seine churfürstliche Durchlaucht beten, welches er auch fleißig gethan hat.

¹⁾ Abbildungen davon s. Fuhrmann, Hist. Beschreibung der Stadt Wien. 1766. II. Theil, 1. Bd. S. 181; Schimmer, Alt-Wien. Heft XI. XII., 18.

²⁾ Sein Vertreter in Aufhausen war P. Joh. Kaspar Heiß, dem P. Richard Lein, ein Priester des Bartholomäer-Institutes und ein vom Ordinariate bestellter Hülfspriester zur Seite standen. Laut einem Bericht derselben an das Ordinariat dd. 1702, 12. Juli, dem wir obige Nachricht entnahmen, zählte man in den letzten vier Jahren zu Aufhausen je 6000 bis 10000 Communicanten. (Ord.-Acten.)

„Indessen führet er seinen Bau in Wien, richtet die neu angehende Congregation Oratorij in Wien ein, und da Anno 1704 Seine churfürstliche Durchlaucht aus dem Bayrland hinausgekommen, mithin die Holländer, auch Engländer und andere uncatholische kaiserliche Mijrte in Bayrn zu brennen, auch andre grosse Excessen zu üben angefangen, da zeigte Gott der Allerhöchste, warumben Herr Seidenbusch zu diesen gar betriebten Kriegszeiten in Wien habe sein miesen, nemlichen damit er allerley Ständen in Bayrn, so geistlichen als weltlichen, adelichen Herrschafften, Clöstern, Stätten und Märkten, auch seinem lieben Aufhausen durch seine bey dem Kaiser Leopoldo vilgeltente Vorbitt desto hilfreicher sein kunte, wie er dan aus Bayrn immerzue Supplicationen theils an Kaiser selbst, theils an dem damaligen kaiserlichen Hoffkriegs=Rats=Referendario Herrn von Lochern, welcher ihme Herrn Dechant von Aufhausen sonderbahz genaigt ware, überkomen, und diesen Supplcanten grosse Gnaden ausgwürket hat ¹⁾.

„Unter andern hat er auch dem churbayrischen Stättlein Statt am Hoff nedst Regensburg, als selbes von dem kaiserlichen General d'Herbeville mit sturmender Hand eingenomen ²⁾, und nach schon erlegten 2000 fl. Ranziongeldern, noch mit 4000 fl. Brandschazung belegt worden, dise Lieb erwisen und die abgeordnete dieses Stättleins zu Seiner kaiserlichen Mayestät Leopoldo geführt und die gänzliche Nachlassung aller 4000 fl. alsobald erhalten.

„Dem marianischen Haus und Congregation zu Aufhausen aber, welches Ort voll der dahin gebrachten Sachen halber ware, dörfte kein kaiserlicher Mijrter zu nahe komen, vilweniger den geringsten Schaden zufiegen“ ³⁾.

Die Landschaft in Baiern dankte Seidenbusch in einem eigenen Schreiben für seine dem Lande geleisteten Dienste und befreite zum Entgelt den aus Oesterreich nach Aufhausen gebrachten Wein vom Aufschlag (dd. Landshut, 1. Juli, 1706).

Während Seidenbusch in Wien thätig war, lernte ihn dortselbst Franz Anton, Reichsgraf von Sporck, ein Sohn des berühmten Reitergenerals Johann von Sporck, kennen ⁴⁾. Erfreut über sein und seiner Schüler frommes Leben und eifriges Wirken beschloß er, die Congrega-

¹⁾ So z. B. wandte sich am 28. März 1704 der Domdechant J. Graf v. Neuhaus in Regensburg Namens des Capitels an ihn, um Fürbitte wegen der den domstiftischen Herrschaften Cham und Pechlarn auferlegten unerträglichen Lasten.

²⁾ 11. bis 12. August 1704.

³⁾ Im Jahre 1706 erbat und erhielt Seidenbusch von Kaiser Joseph Freiheit von den Kriegsteuern für die Congregation zu Aufhausen. (Marianischer Schneeberg Mpt. S. 32.)

⁴⁾ Vgl. G. v. Stillenau, Leben.... Herrn Franz Antoni, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Sporck.... Anno MDCCXX.

tion in Böhmen, wo damals auch unter dem Klerus eine große Hinnegung zu derselben herrschte¹⁾, einzuführen.

Er hatte auf dem Berge Wissoka zwischen Kolín und Kuttenberg eine dem hl. Johannes dem Täufer geweihte Kapelle erbaut, welche 1697 mit großer Pracht eingeweiht und im folgenden Jahre drei Eremiten übergeben wurde²⁾. An diesem sehr schön gelegenen Orte gedachte er Dratorianer einzusetzen. Er berief Seidenbusch von Wien nach Prag, und im Mai 1705 schien die Angelegenheit, an welcher auch das gräfliche Paar von Hallweil, als dermalige Besitzer der Herrschaft Mallechau, wohlwollend theilhaftig war, soweit gediehen, daß nur mehr die Bestätigung seitens der geistlichen und weltlichen Obrigkeit mangelte. An welchem Umstande dieselbe schließlich dennoch scheiterte, konnten wir nicht finden, da die Acten im J. 1706 plötzlich abbrechen³⁾.

Ganz fruchtlos sollte indeß der mehrmalige Aufenthalt des würdigen Propstes in Prag nicht bleiben. Er kam nämlich bei dieser Gelegenheit einmal auf den durch den Sieg des Herzogs und spätern Kurfürsten Maximilian von Bayern (8. Nov. 1620) berühmten weißen Berg. Auf demselben war bald nach jenem denkwürdigen Ereignisse als Erinnerungzeichen eine kleine Kapelle zu Ehren Mariä vom Siege erbaut worden, neben welcher man 1628 den Grundstein zu einem Kloster der Serviten legte. Allein in Folge der Kriegswirren, zumal der Jahre 1631—1632 und 1648, in welchen die Gegend des weißen Berges stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, kam nicht nur diese Stiftung nicht zur Ausführung, sondern wurde auch die Kapelle verwüstet, so daß die Gottesdienste und Wallfahrten völlig aufhörten.

So fand Seidenbusch dieselbe in einem traurigen Zustande der Verödung, und wenn wir dem Fortsetzer seiner Autobiographie Glauben schenken dürfen, der ihn geradezu den Gründer der Wallfahrt auf dem

¹⁾ In der Diöcese Prag z. B. waren um das Jahr 1700 zwölf Defane und Pfarrer aus Verehrung gegen den hl. Philipp Neri übereingekommen, die Regeln seiner Congregation, soweit es ihnen möglich sei, freiwillig zu beobachten. Als der Dratorianer P. Joh. Alf. Paleozzi 1702 nach Prag kam, wandten sie sich durch seine Vermittelung brieflich an Seidenbusch um Rath bezüglich Einführung des Oratoriums in der Diöcese (Brief d. d. 23. Mai 1702 bei den Acten). Weitere Schritte in dieser Beziehung wurden uns nicht bekannt.

²⁾ S. die ausführliche Schilderung bei Stillenau, a. a. O. S. 46—65; ferner: Denkwürdiger und nützlicher Antiquarius des Elb-Stromes. Frankfurt, 1741. S. 112 ff.

³⁾ In Böhmen selbst scheint die Erinnerung an diesen Plan völlig erloschen zu sein, da selbst die gütigen Bemühungen des hochw. H. P. Romuald Schramm, O. S. B. in Brevnov, sowie des Herrn Bibliothekars des Vereins f. d. Gesch. der Deutschen in Böhmen, welchen an dieser Stelle der beste Dank hierfür ausgesprochen sei, keine Nachrichten hierüber zu Tage fördern konnten.

weißen Berge nennt, war er es, welcher den Anstoß zur Wiederherstellung gab. Merkwürdig ist nur, daß, wie in Johannisberg, so auch hier jede Erinnerung an seine Thätigkeit geschwunden ist. Die kleine Beschreibung der Wallfahrt von Kanera ¹⁾ erwähnt nur, daß ein frommer Maurer aus Bayern, Michael Hagen mit Namen, um die Restauration sich große Verdienste erworben habe. Sicher ist, daß die Kapelle U. L. Frau zum Siege am 8. December 1704, mit Erlaubniß des fürsterzbischöflichen Consistoriums in Prag, durch den Pfarrer von Liboc, Georg Sadis, benedicirt, zwei Jahre später aber, nachdem sie erweitert und verschönert worden war, durch den Weihbischof Veit Seipl feierlich consecrirt wurde. Im Jahre 1787 verfiel sie gleich zahlreichen ähnlichen Andachtsstätten der Schließung und dem Verkaufe. Im Jahre 1812 wieder eröffnet, wird sie nun durch Patres des nahen Benedictinerstiftes St. Margareth (Brevnov) administriert.

Erfolgreicher als die Bemühungen unseres Seidenbusch in Böhmen war der wiederholte Versuch der Gründung eines Oratoriums in seiner Vaterstadt München. Schon im Jahre 1682 war dieselbe ernstlich in Angriff genommen. Seidenbusch beabsichtigte ursprünglich, sein elterliches Haus für diesen Zweck zu benutzen. Allein in Folge der Schwierigkeiten, welche von verschiedenen Seiten gegen eine neue Ordensniederlassung in München erhoben wurden, richtete er schon 1683 seine Gedanken auf das St. Josephspital daselbst. In einer in diesem oder im folgenden Jahre überreichten Bittschrift, welche in der Anlage die verschiedenen Bedenken gegen seine beabsichtigte Gründung widerlegen sollte, schlug er dem Kurfürsten eine probeweise Einführung auf ein Jahr vor; ja er erbot sich, in diesem Jahre für sich allein in einem Winkel des Spitals zu wohnen, mit den Ueberbleibseln der Speisen vorlieb zu nehmen und ohne allen Entgelt die Kranken zu bedienen, um so praktisch zu erproben, ob sein Institut für den Dienst in den Spitälern und für die Volksseelsorge in seiner Vaterstadt geeignet sei. Die Gründe, aus welchen dieses hochherzige Anerbieten nicht zur Annahme kam, und die Gründung überhaupt auf mehr als zwei Jahrzehnte verschoben werden mußte, lassen sich aus den mangelhaft erhaltenen Acten nicht ersehen. Das Bedenken, die zahlreichen geistlichen Institute München's noch weiter zu vermehren, dürfte hierbei in erster Linie gestanden sein ²⁾.

Glücklicher war ein neuer Versuch im Jahre 1706. Der Fortsetzer der Autobiographie erzählt hierüber Folgendes.

¹⁾ Bilá Hora. Poutnické místo neblahosl. Panny Marie Vítezné. V Praze 1884. Mit Abbildungen. Auch diese Mittheilungen verdanke ich der Güte des hochw. H. P. Romuald Schramm in St. Margareth.

²⁾ Siehe unten S. 77.

„Anno 1706, als die Congregation Oratorij in Wien mit Priestern, Wohnungen und anderen Nothwendigkeiten schon genueg versehen ware, auch weder Holländer noch Engländer mehr sich in Bayrn einfanden, sondern durch die kaiserliche Administration schon alles in ruhigen Stand gesetzt worden, mithin in Wien nit mehr so vill Klagen aus Bayrn einlaufen, gedachte Herr Dechant, jetzt seye seine Gegenwart in Wien so sehr nit mehr vonnöthen, und könne er nun sein liebe Congregation in Aufhausen auch wiederumb erfreuen.“

Kurz vor seiner Abreise aus Wien lernte er noch durch eine glückliche Fügung den Grafen v. Fürstenberg kennen, der eben im Begriffe war, nach Baiern abzugehen. Derselbe wählte ihn zu seinem Reisegefährten und führte ihn, als sie über Altötting in München ankamen, sofort bei dem kaiserlichen Administrator, Grafen von Löwenstein¹⁾ ein.

„In München kame ihm alles frembd vor gegen vorige Zeiten, da der churfürstliche prächtige Hof noch zu sehen ware. Anjeto aber ware alles abgethan; man sache kein Hartschier²⁾ und gar wenige Trabanten. Seine churfürstliche Durchlaucht Maximilian befanden sich in Frankreich, die Churfürstin zu Venedig, der durchleuchtigste Chur- und andere Prinzen aus Bayrn lebten zu Clagenfurt in Carnten, der anjetzige aber noch ganz kleine 3 jährige Durchleuchtigste Prinz Johann Theodor sambt der Durchleuchtigsten Princessin Anna Carolina befanden sich hier³⁾ in der sonst von anderen allen verlassen churfürstlichen Residenz. Und was das schmerzlichste ware, so scheinte durch eine in eben disen Jahr befehene Reichsacht proclamirung fast alle Hoffnung zu einer baldigen Verainigung der zwei Durchleuchtigsten Häusern Oesterreich und Bayrn ganz abgeschnitten.

„Was wolte bey so fatalen Aspecten Herr Dechant hier anderes thuen, als was Seine churfürstliche Durchlaucht Maximilian ihme bey seiner Beurlaubung gnedigst anbefohlen haben, sprechend: Alter, gehet hin, und bettet für uns. So gieng er dan hin, und bate fleißig Gott den Allerhöchsten, daß dise zwei Durchleuchtigste Häuser Oesterreich und Bayrn bald widerumb möchten vereiniget werden.

„Insonderheit aber kame er öfters in das Herzogspital und lasse allda die hl. Meß, und weilen von disen Gnadenaltar der schmerzhaften

¹⁾ Maximilian Karl Graf (seit 1711 Fürst) v. Löwenstein, † 1718 als f. Gouverneur im Mailand. Wurzbach, Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich. 15. Theil (1866), S. 446. Im J. 1705 wurde derselbe zum kaiserlichen Administrator von Baiern ernannt. S. Theatrum Europ. XVIIIb, S. 112 f.; Klopp, Fall des Hauses Stuart, XI, 416 f.

²⁾ Hartschiere, die noch bestehende kurfürstliche bezw. königliche Leibwache.

³⁾ Vgl. hierzu Feigel, Quellen und Abhandl. zur neuern Geschichte Baierns. Neue Folge. München 1890. S. 205—266; bei. S. 241.

Muettergottes jußt gegenüber ſich einfande der Altar des hl. Waters Philippi Nerij, ſo bate er diſen Heiligen ſonderbar, daß er ihme wolle helfen erlangen, was er von Gott ſchon ſo oft gebeten hat, nemlichen den lieben Frieden, und rechte Vereinigung der zwei Durchlechtigſten Häuſer Deſterreich und Bayrn.

„Indeſſen, da er einſtens widerumb bey ihre Excellenz Herrn Grafen von Löwenſtain ſpeiſete und wegen ſeinen bey der Tafel allzeit gehaltenen geiſtlichen Discursen ſehr angenehmb ware, jaget Herr Graf zu ihm: »Herr Dechant, ſie haben in anderen Orten vill Gutes gerichtet, in Aufhausen, in Wien ein Congregation eingeführt, warumben nit in München als deſſen Geburtsſtatt?« Auf welches Herr Dechant zur Antwort gegeben: »Ihro Excellenz künnten darzue verhiſſlich ſein.« Und als ſelbe fragten, wie ſolches zu richten wäre, machte Herr Dechant diſen Vortrag:

„In dem Herzogſpital befinden ſich zwey Herrn Caplän. Wan diſe beſſer als ſie anjeko ſtehen accomodirt wurden und ſodan diſes Beneficium denen Prieſtern der Congregation S. P. Philippi Nerij überlaſſen wurde, künnte bey diſen Gnadenort, und beeden Spitälern, wie auch in der Statt durch ſechs Prieſter vil Gutes geſchehen. Ey, verſetzte Herr Administrator, diſer Gedanken iſt gut, das ſoll geſchehen. Und wie er geſagt, alſo lieſſe er auch bald darauf eine Signatur verfertigen, in welcher decretirt worden, daß die damalige zwei Herrn Caplän beſſer accomodirt, ſodan diſes Beneficium denen Prieſtern der Congregation S. P. Philippi Nerij überlaſſen werden ſolle. Worüber dan Herr Seidenbuſch ſich ſehr erfreuend ſchuldigiſten Dank indeſſen erſtattet hat.

„Weil man aber nit wuſte, wan einer oder der anderte aus diſen zweyen Herrn Caplän wurde accomodirt werden, als hat ſich Herr Seidenbuſch bey ſeinen Bekanten in München beurlaubet, und nach Aufhausen ſich begeben, daſelbſt ein ſo anderes verordnet, auch zu Regensburg bey ſeinen Patronen ſich geſtellet, ſodan zu Michaeli widerumb nacher Wien ſich verſieget.

„Zu Anfang des darauffolgenten neuen Jahrs 1707 ſchreibt ihm Herr Franciscus de Paula Karpf, älterer Spitalcapellän zu München, daß, weilſen er nunmehr ein Beneficium in St. Peters Pſarrkirchen überkomen, als wolle er diſe ſeine gehabte Caplanenſtell in Herzog- und St. Joſepſpital resigniren; ſolle demnach er Herr Dechant komen und zu Einführung der Congregation in München den Anfang machen, auch Poſſeſſion nehmen.

„Diſes Schreiben ware dem Herrn Seidenbuſch eines theils ſchon recht; allein erinerte er ſich ſogleich, was ihme eben in München ſchon vor vil Jahren widerfahren ſeye, nemlich es wolten ihro Hochwürden

Herr von Schmid Dechant und Pfarrer bey St. Peter 3000 fl. hergeben zur Einführung des Instituts Oratorij S. P. Philippi Nerij in München, allein auf Opponirung etwelcher Geistlichen hat der damalige Bischof zu Freysing Sigismundus solche nit zuegelassen, mithin hat das gute Vorhaben zu Effect nit komen können.

„Nun, gedachte Herr Dechant, kunte es mir widerumb also ergehen, wan nemlichen der Bischof nit wolte, wäre deren Weltlichen Favor genzlich umbsonst. Schreibt also an des Bischof von Freysing seinen Hofcanzler Herrn v. Maralt als seinen alten guten Freund und besten Patron, selber wolte die Gnad vor ihne haben, und dieses sein Vorhaben dem Bischofen in Freysing insinuiren, sendete auch anbey zwei nachtrufliche allergnädigste Recomendationschreiben, eines von der regierenden Römischen Kayserin Amalia, das anderte von der verwittibten Kaiserin Eleonora.

„Als ihre bischöfliche Gnaden die zwei Schreiben ersehen, haben selbe durch dero Hofcanzler dem Herrn Seidenbusch gnädigst bedeuten lassen, er sole selbst komen, dan seine Gegenwart seye dermalen vonnethen; auf welches er auch alsobald erschinen ist, und nachdem er die Reversalien gegeben, daß er niemand bey beeden Spitälern in denen vorgehabten Juribus praeiudicirlich sein wolle, hat er die gnädigste Intromission des hl. Instituts S. P. Philippij Nerij in München alsobald erhalten, den 14. Martij Anno 1707.“

Achstes Capitel.

Lehte Lebensjahre. 1707—1729.

Mit dem Jahre 1707 bricht der chronologische Faden der Erzählung gänzlich ab, nachdem er bisher schon manche Lücken aufgewiesen. Die Schlußabschnitte der Handschrift bringen nur noch Einzelheiten über die Tugenden und die Art der Wirksamkeit des eifrigen Dieners Gottes, so daß wir für die Geschichte der letzten zwanzig Jahre seines Lebens auf die spärlichen Documente angewiesen sind, welche sich in Aufhausen und Regensburg hierüber erhalten haben.

Es scheint um die bezeichnete Zeit in der That eine neue Epoche in seiner Thätigkeit zu beginnen. Die Einführung der Congregation des h. Philippus war gelungen. Nun bildete die innere Festigung und Ordnung der drei jungen Convente, in welchen er sich abwechselnd aufhielt, seine Hauptaufgabe. Daneben war er mit seinen Priestern in weitem Umkreise in der Seelsorge unermüdlich thätig.